

80 Jahre Glückskette

Mediendossier

Am 26. September 2026 feiert die Glückskette ihr 80-jähriges Bestehen. Was 1946 als Radiosendung begann, führte seither zu 275 Sammlungen und Spendeneinnahmen von insgesamt 2,2 Milliarden Franken. Zum Jubiläum publiziert die Glückskette zum dritten Mal den Solidaritätsbarometer – eine repräsentative Studie zum Thema – und öffnet ihre Archive mit Einblicken in acht Jahrzehnte gelebte Solidarität.

80 Jahre Solidarität in acht Zahlen

26. September 1946 Erste Sendung der Glückskette	275 Sammlungen wurden seit der Gründung durchgeführt	2,2 Milliarden Franken Spenden seit 1946	124 Länder in denen dank der Spenden Projekte unterstützt wurden
227,7 Millionen Franken Spenden nach dem Tsunami in Südostasien 2004 – die grösste Sammlung in der Geschichte der Glückskette	Fast jeder fünfte Franken der seit 1946 gespendet wurde, kam Menschen in der Schweiz zugute	28 Schweizer Hilfswerke sind heute akkreditierte Partner der Glückskette	97 von 100 Franken werden für die Finanzierung und Begleitung der unterstützten Projekte eingesetzt

So sieht die Solidarität in der Schweiz heute aus

Ergebnisse des Solidaritätsbarometers 2026

Unter Sperrfrist bis
25. September 2026 um 6 Uhr

Anlässlich ihres 80-jährigen Bestehens veröffentlicht die Glückskette gemeinsam mit dem CEPS zum dritten Mal den Solidaritätsbarometer. Er zeigt, welchen Stellenwert Solidarität für die Schweizer Bevölkerung heute hat, welche Formen sie annimmt und wie sie sich angesichts einer Vielzahl von Krisen verändert.

95 % – Solidarität ist tief verankert

95 Prozent der Bevölkerung halten solidarisches Handeln für das gesellschaftliche Zusammenleben für wichtig. Dieser hohe Stellenwert zeigt sich über Generationen und Bevölkerungsgruppen hinweg. Gleichzeitig erleben nur 68 Prozent die Schweizer Gesellschaft insgesamt als solidarisch. Solidarität ist damit ein breit geteilter Grundwert, wird im Alltag aber nicht immer im gleichen Mass wahrgenommen.

Keine Krisenmüdigkeit trotz zunehmender Krisen

86 Prozent haben den Eindruck, dass die Zahl der Krisen und Notlagen in den vergangenen Jahren zugenommen hat. Dennoch bleibt die Spendenbereitschaft bemerkenswert stabil: Bei 60 Prozent hat sie sich nicht verändert, bei 28 Prozent sogar zugenommen. Nur 8 Prozent berichten von einem Rückgang. Die zunehmende Krisenwahrnehmung führt damit nicht zu einem allgemeinen Rückzug aus der Solidarität.

78 % – Die vielen Krisen führen zu stärkerer Abwägung

Die Vielzahl der Krisen verändert weniger die Bereitschaft zu helfen als die Art, wie Unterstützung geleistet wird. 78 Prozent geben an, stärker abzuwägen, wofür sie ihre Unterstützung einsetzen. 61 Prozent fragen sich zudem manchmal, ob ihre Hilfe überhaupt etwas bewirkt. Die vielen Krisen können damit ein Gefühl von Überforderung und Hilflosigkeit auslösen.

Solidarität ist breit abgestützt, aber nicht bedingungslos

76 Prozent finden es wichtig zu prüfen, ob jemand Unterstützung wirklich verdient. Gleichzeitig will nur eine Minderheit von 42 Prozent Hilfe auf Menschen beschränken, die unverschuldet in Not geraten sind. Der Solidaritätsbarometer zeigt damit, dass die grundsätzliche Bereitschaft zu helfen breit verankert ist, die Vorstellungen darüber, unter welchen Bedingungen Unterstützung erfolgen soll, jedoch auseinandergehen.



Die repräsentative Umfrage wurde von gfs.bern und dem CEPS der Universität Basel zwischen dem 4. Juni und dem 1. Juli 2026 schweizweit unter 1618 Einwohner:innen ab 18 Jahren durchgeführt.

Alle Ergebnisse des Solidaritätsbarometers sind ab dem 25. September 2026 unter glueckskette.ch oder auf Anfrage auch früher verfügbar.

Diese grossen Sammlungen prägten die Schweiz

Seit 1946 macht die Glückskette die Solidarität der Schweizer Bevölkerung wirksam – bei Katastrophen, Konflikten und sozialen Krisen in der Schweiz und weltweit. Ein Rückblick auf ausgewählte Sammlungen, die die vergangenen acht Jahrzehnten geprägt haben.

1964 Kampf gegen Rassismus weltweit



1968 Hungersnot in Biafra



1993 Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit in der Schweiz



1994 Völkermord in Ruanda



1995 Kampf gegen HIV/Aids in der Schweiz und weltweit



1999 Krieg im Kosovo



2000 Unwetter in der Schweiz – Wallis, Gondo und Tessin



2004 Tsunami in Südostasien



2012 Krieg in Syrien



2020–2021 Coronavirus in der Schweiz und weltweit



2022 Krieg in der Ukraine



2025 Bergsturz in Blatten



Die ausgefallensten Ideen im Zeichen der Solidarität

Seit 1946 hat Solidarität immer wieder überraschende Formen angenommen. Im Lauf der Jahrzehnte entstanden rund um die Glückskette originelle, grosszügige und – aus heutiger Sicht – auch skurrile Initiativen.



Wenn Solidarität Flügel verleiht

1975 wird die Glückskette mit der Aktion «Air Bonheur» beinahe zum Reisebüro. Rund 700 Pensionierte fliegen nach Mallorca ans Meer – zum ersten Mal in ihrem Leben. Inselrundfahrt, Bootsausflug und ein Folkloreabend machen die Woche für Menschen unvergesslich, die sich zuvor noch nie Ferien im Ausland leisten konnten.

Tabak und Schokolade bitte

1948 wird für Grossväter Tabak gesammelt. Bald stellt sich die Frage: Und die Grossmütter? Auch für sie wird

eine Aktion lanciert. In den Studios gehen Schokolade, Bonbons und andere Süssigkeiten ein, aber auch Wollknäuel, Zucker und Konservendosen.



Eine Kuh, ein Goldbarren und sogar eine Villa zu gewinnen

1954 verwandeln sich die Studios von Radio Lausanne für eine riesige Lotterie in ein Warenlager. Zu gewinnen gibt es Autos, komplette Schlafzimmersausstattungen, einen Goldbarren, die Kuh Louise und sogar eine Villa, die mehrere Unternehmen gemeinsam gestiftet haben. Zehntausende Menschen machen mit. Mehr als eine Million Franken kommen Menschen mit Behinderungen zugute.



Von Würsten zur Onlinespende

Die Solidarität erfindet sich immer wieder neu – dank der Ideen von Menschen, die helfen wollen. In acht Jahrzehnten hat die Glückskette unzählige Formen des Engagements in der Schweiz und weltweit erlebt.

In den Anfangsjahren quellen die Radiostudios regelmässig über von Dutzenden Tonnen Sachspenden: Kleider, Zeitschriften, Lebensmittel, Würste. Ab den 1980er-Jahren treten Geldspenden zunehmend an ihre Stelle. Dadurch kann schneller und wirksamer auf Katastrophen und Krisen reagiert werden.

Die Waren sind aus den Studios verschwunden, nicht aber die Fantasie der Bevölkerung. Onlinespenden, Kuchenverkäufe, sportliche Herausforderungen, Konzerte, Legate, Freiwilligenarbeit, Sammlungen in sozialen Medien oder Videospielmarathons: Alle finden ihre eigene Art, sich zu engagieren.



Von der Radiosendung zur nationalen Spendenorganisation

Alles beginnt am 26. September 1946 auf den Wellen von Radio Sottens, dem Vorläufer von RTS. Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickeln die Moderatoren Roger Nordmann und Jack Rollan eine Sendung, die auf einer einfachen Idee beruht: eine Kette der Solidarität zu schaffen, zwischen jenen, die helfen können, und jenen, die Hilfe brauchen. Die «Glückskette» ist geboren.

Zu Beginn besteht die Hilfe vor allem aus Sachspenden. Die Radiostudios füllen sich rasch mit Kleidern, Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfs. Doch ein Radiosender ist kein Hilfswerk. Deshalb arbeitet die Glückskette schon früh mit Partnern zusammen – zuerst mit dem Schweizerischen Roten Kreuz –, welche die Hilfsgüter transportieren und verteilen.

Im Lauf der Jahrzehnte werden die Sammlungen grösser, Geldspenden ersetzen zunehmend die Sachspenden. 1983 wird die Glückskette zu einer unabhängigen Stiftung. Gleichzeitig bleibt sie eng mit der SRG verbunden, die bis heute eine zentrale Partnerin bei grossen nationalen Mobilisierungen ist.

Wie aus einer Spende Hilfe wird

1 Die Bevölkerung engagiert sich

Die Glückskette sammelt bei Krisen und Katastrophen Spenden.

2 Die Partnerorganisationen reichen Projekte ein

Sie schlagen Projekte vor, die auf die vor Ort festgestellten Bedürfnisse ausgerichtet sind.

3 Die Glückskette finanziert Projekte

Die Projekte werden vor der Vergabe der Mittel geprüft.

4 Der Einsatz der Spenden wird kontrolliert

Die Glückskette überprüft die Umsetzung der Projekte und die Verwendung der Mittel.

Heute ist die Glückskette eine zentrale Akteurin der humanitären Finanzierung in der Schweiz. Sie setzt selbst keine Projekte um: Sie sammelt Spenden, prüft die von ihren Partnerhilfswerken eingereichten Projekte, entscheidet über deren Finanzierung und kontrolliert die Verwendung der Mittel.



Materialien und Kontakte für Medienschaffende

Personen für Interviews

Ernst Lüber – Direktor Programme und Evaluation

Wie aus Spenden Hilfe wird

Auswahl und Finanzierung von Projekten, Begleitung der Spendenverwendung, Zusammenarbeit mit Partnerhilfswerken und Entwicklung der humanitären Hilfe.

Miren Bengoa – Direktorin der Glückskette

Die Rolle der Glückskette heute und die Zukunft der Solidarität

Die Rolle der Glückskette in der Schweiz, die Partnerschaft mit der SRG und die Entwicklung grosser nationaler Mobilisierungen.
(Französisch oder Englisch)

Fabian Emmenegger, Mediensprecher

Für Solidaritätsbarometer

Georg von Schnurbein – Direktor, Center for Philanthropy Studies der Universität Basel

Interviewanfragen und Pressekontakt

Fabian Emmenegger

emmenegger@glueckskette.ch, 058 134 66 80

Bildmaterial

Hier finden Sie eine Auswahl an Fotos, die die Geschichte der Glückskette nachzeichnen und die Solidarität symbolisieren.



Fernsehstrasse 1–4
Postfach 2168 | 8052 Zürich

glueckskette.ch

